

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **4 (1882)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich 3. —
 Ausland: mit Postzuschlag.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und damit Du selber kein Ganzes werden.
 Als bienendes Gluck schlich' an ein Ganzes Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate oder Annoncen

beliebe man (franco) an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen einzulenden. —

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter und Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 22. April.

„Kinder gut erziehen ist eine gewaltige Aufgabe!“

So lautete der Schluß eines ernstlichen Gespräches, welches meine liebe Freundin und mich schon längere Zeit in Anspruch genommen hatte. „Schwer, aber überaus köstlich und lohnend,“ sagte ich; „es ist die schönste und gesegnetste Arbeit, mit welcher der Himmel ein Menschenleben ausfüllen kann.“ „Nun“, meinte meine Freundin, „so durchwegs schön möchte ich denn doch das Erziehen nicht heißen.“ Erstaunt sah ich sie an; ich konnte sie nicht recht verstehen. Wie war es möglich, daß eine Mutter, im Besitze von gesunden, lebenswürdigen Kindern, die an Nichts Mangel leiden mußten, die Erziehung derselben nicht als ein ganz besonderes Glück, als freudigste und schönste Aufgabe betrachteten konnte. „Ja, wenn es nur Mädchen zu erziehen gäbe, dann wollte ich mir's wohl gefallen lassen,“ fuhr sie fort, indem sie ihre zwei kleinen Mädchen lieblosend an sich zog; aber die Erziehung von Knaben ist wahrhaftig ein Stück Arbeit, das ich gerne einem Andern überlassen möchte. Und wirklich betrachtete sie ihre drei anwesenden Knaben mit Blicken, welche nur zu deutlich ihre Bekümmerniß und Sorge über diese Verpflichtung ausdrückten. Was mochte hieran wohl Schuld sein? Die Knaben saßen so mädchenhaft sitzsaam und still in einer Ecke beisammen und auch ihr Aeußeres war so wenig derb und jungenhaft, daß deren Leitung und Erziehung keines Uebermaßes von Kraft und Energie zu bedürfen schien. Mir war ihr Kummer so unverständlich und dünkte mich so unnatürlich, daß ich mich eines Lächelns nicht enthalten konnte. „Wie kannst Du nur lachen,“ seufzte sie beinahe weinend; „ich dünkte doch, Du solltest mich verstehen, Du hast ja auch Knaben, geht es Dir denn nicht wie mir?“ Daß mir die Knaben mehr Mühe machten als die Mädchen, konnte ich nun keineswegs sagen, obgleich sie um ein Bedeutendes lebhafter und wilder waren, als diejenigen meiner Freundin. Die gute Seele dauerte mich denn doch und gewiß ist eine Mutter zu bemitleiden, wenn die Erziehung ihrer gutgearteten Kinder für sie ein Stein des Anstoßes ist. Um einen näheren Einblick in ihr Empfinden erhalten und ihr vielleicht in etwas nützen zu können, fragte ich sie über ihren Standpunkt rüchrichtlich der Erziehung ihrer Kinder und über die Gründe, welche die Leitung der Knaben ihr so besonders mühevoll machen.

„Siehst Du,“ sagte sie in ihrer zutraulichen, offenen Art, „ich verstehe das Wesen meiner Jungen in keiner Weise, und ich fürchte, sie verstehen mich auch nicht. Bei den Mädchen brauche ich niemals erst lange nachzudenken, ich kann mich lebhaft in ihren Gedankengang und in ihr Empfinden versetzen; ich beurtheile sie allezeit richtig und ich fühle mich gleichen Wesens mit ihnen. Die Knaben aber sind anders geartet; sie denken anders und empfinden anders und erscheinen mir von klein auf wie ein schwieriges Räthsel, das zu lösen mir je länger je schwerer fällt. Du weißt ja, ich war das einzige Kind meiner früh verwitweten Mutter; meinen Vater hatte ich nicht gekannt und Verwandte hatte ich an Orte keine weiteren als meiner Mutter unverheirathete alte Schwester, bei welcher ich einen großen Theil meiner Zeit zubringen mußte. Sie sprach nie anders als mit Furcht und Enttäufung von den Männern, weld' unangenehme Empfindungen sie bei jeder Gelegenheit offen an den Tag legte. Die nämliche Furcht und den nämlichen Haß stößte sie auch mir gegenüber meinen Mitschülern ein; zu andern Kindern auf die Gassen und Spielplätze durfte ich niemals gehen, der unartigen bösen Knaben wegen, wie sie sagte, und so lernte ich diese denn auch in bester Form scheuen und fürchten. Woher ich den Muth nahm, der Werbung meines Mammes Gehör zu schenken und ihn zu heirathen, weiß ich heute noch nicht, und obichon wir nun schon seit einer Reihe von Jahren verheirathet sind, so habe ich es doch noch nicht gelernt, sein inneres Wesen und die Art seines Denkens und Empfindens zu verstehen.“

Jetzt war's mit meinem Lächeln vorbei und ich hätte weinen mögen, so unjählich traurig dünkte mich ein solches Nichtverstehen, ein solches Isolirtsein in sonst glücklicher, friedlicher Ehe. Wie viel hatte ich doch vor meiner Freundin voraus! Unter den Augen eines geliebten Vaters, im täglichen, jahrelangen Verkehr mit lieben Brüdern und gleichaltrigen Vettern konnte ich mich ganz unvermerkt in das Wesen des andern Geschlechtes einleben, konnte männliches Denken und Empfinden kennen lernen, wie mein eigenes; ja ich sympathisirte so sehr mit deren Anschauungen, daß oft scherzweise gesagt wurde, an mir sei ein wicklicher Junge verloren gegangen.

Und nach langen Jahren noch scheinen meine eigenen Söhne eine dem ähnliche Empfindung zu haben. Mit ihren wichtigen und unwichtigen Anliegen kommen sie zu mir, als wäre ich ihr Kamerad und nicht

ihre Mutter und ich bemühe mich auch redlich, nicht das Geringste zu thun, was die treue, gute Kameradschaft in ein ängstliches und trodenes Respektverhältniß umwandeln könnte. Vor einem guten Kameraden gibt man sich wie man ist, man will nicht besser scheinen als sein und man läßt ihn auf den Grund der Seele schauen. Vor der gestrengen, moralisirenden Mutter wird der Knabe seine Jugendfreude und Fehler beschönigen, dem guten, treuen Kameraden aber wird er sie eröffnen. Eine solche mütterliche Kameradschaft ist unzweifelhaft ein unschätzbares Erziehungsmittel, eine mächtige Erleichterung für die Mutter. Gönnen wir daher von Anbeginn unsern Mädchen den natürlichen und ungehinderten freien Verkehr mit ihren männlichen Altersgenossen und stellen wir nicht zwischen den Kindern eine unnatürliche Schranke auf, über welche die rege Phantastie des naseweisen Schulmädchens und des frühreifen Schülers raubtrittern geht.

Das Mädchen, das von klein auf in harmloser, natürlicher Fröhlichkeit sich mit Brüdern und kleinen Kameraden tummelte, wird sich mit dem Alter der zunehmenden Reife in unbewusster, ahnungsloser Scheu von dem derben Knaben entfernen und der mit seiner jungenhaften Würde sich spreizende Knabe wird zur rechten Zeit stolz seiner Gepielin den Rücken kehren; er bedankt sich dafür, mit „Mädchen“ zu spielen.

Glücklich der Knabe und glücklich das Mädchen, welche in trotzigem Stolz und ängstlicher Scheu die Jahre ihrer Entwicklung durchleben. Als ganze Menschen werden sie aus dieser Verwandlung hervorgehen, als Menschen, die sich gegenseitig voll zu beglücken und zu ergänzen im Stande sind.

Erschreckt darum nicht, ängstliche Mütter, wenn Euer Mädchen sich mit einem Jungen rauf und wie ein derber Knabe das Faustrecht übt; erschreckt aber, wenn Euerer schulpflichtigen, unreifen Töchterchen nicht die Strafe passiren können, ohne daß ein bartloser Ritter vom Einmal Eins ihnen in der Tanzstunde wohlfeinstudirte Verbeugung macht und erschreckt noch mehr, wenn Eure schultalterschreitenden Töchterchen sich „holderröthend“ grazios verneigen. Zu früh öffnet sich der Kelch der Blume und ihre Blüthe wird nicht von langer Dauer sein!

Und wie soll ein Mädchen, eine Tochter, welche die Knaben und Jünglinge nur als devote, hutabziehende Courtmacher kennen gelernt hat, den wahren männlichen Charakter erfassen und verstehen lernen; wie soll sie den Schwächen der Männer begegnen

und sich tüchtige Söhne erziehen können? Lasset daher im natürlichen, harmlosen Spiele von klein auf die Mädchen mit den Knaben sich tummeln, lasset sie der gegenseitigen Mängel und Vorzüge sich völlig bewußt werden und laßt sie ihre Eigenart beidseitig erkennen und tragen lernen, so wird keine Mutter mehr klagen müssen: ich verstehe das Wesen meiner Söhne nicht; die unglücklichen, unverständenen Ehen würden seltener, weil es die Gattin verstände, der treue, gute Kamerad des Mannes und der Söhne zu sein.

Die Bestimmungen des neuen Seuchengesetzes über den Impfwang.

(Von J. Färi, Arzt in Bümplitz, Bern.)

(Schluß.)

Doch wir wollen zugeben, der Nutzen des Impfwangs sei schlagend bewiesen, der Zwang vom Staate aus also nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar geboten, — so müßten die den Impfwang betreffenden Bestimmungen des vorliegenden Seuchengesetzes gleichwohl mißbilligt und verworfen werden. Aus folgenden Gründen:

1) Man kann sich loskaufen vom Impfen durch die angebrachten Geld- oder Gefängnisstrafen. Wenn man bezahlt oder in's Gefängniß geht, kann man daraufhin seine Kinder ruhig ungeimpft zu Hause behalten. Wenn der Staat es wirklich durchsetzen will, alle seine Bürger geimpft zu haben, so soll er sich nicht mit Halbheiten begnügen, sondern Diejenigen, die sich weigern, mit Gewalt und auf deren Kosten impfen lassen.

2) Es ist nur für Erwerbsstörungen, Absonderungsvorkehrungen und Desinfektion eine staatliche Entscheidungspflicht vorgesehen, nicht aber für die nachweisbaren Gesundheitsschädigungen durch die Impfung. Aufkommen hierfür muß der Staat unbedingt. Und der Staat muß aufkommen, nicht die Ärzte, weil sonst sehr leicht der Fall eintreten könnte, daß der Staat wohl ein schönes und scharfes Impfgesetz hätte, aber — keine Ärzte, die sich für der verantwortlichen Stelle eines Impfarztes hergeben wollen. Dies führt uns auf

3) Die Verantwortlichmachung der Ärzte für die übeln Folgen der Impfung. Wenn diese Haftbarmachung wirklich ausgeführt und gehandhabt wird, so wird man Mähe haben, Impfarzte in genügender Zahl zu finden. Wird sie aber nicht gehandhabt, so hat das Publikum durchaus keine Garantie für das Nichtvorkommen von Impfschädigungen, und muß einfach die Rolle des Betroffenen spielen.

4) Die Bestimmung des Art. 7: „Dem Kranken ist auf sein Begehren zu gestatten, in seiner Wohnung zu verbleiben, insofern die Anordnungen, betreffend die Isolierung, gehörig durchgeführt werden“, wird zu einer endlosen Reihe von Streitfällen führen darüber, was unter gehöriger Isolierung zu verstehen sei. Es ist hier auch anzubringen, daß in Bezug auf arme Kranke nirgends Etwas gesagt ist. Wer soll in solchen Fällen die ungedeckten zwei Drittel der durch die vorgeschriebene Isolierung entstehenden Kosten tragen: die Gemeinde oder die betreffenden Armen? Es scheint die Antwort nahe zu liegen: die Gemeinde. Dem gegenüber müssen wir aber auf das mögliche und vorgekommene Verfahren verweisen, daß die Gemeinde allerdings im Augenblicke der Nothlage die Kosten übernimmt, sich dafür aber später doch wieder an die Kranken hält zur Rückvergütung ihrer Auslagen.

5) Es ist aber sonst auch keine Logik und Konsequenz im Gesetzesentwurf. Die Erfahrung lehrt, daß im ersten Lebensjahre am meisten Todesfälle an Blattern vorkommen, $\frac{1}{3}$ aller Fälle, in der ganzen übrigen Lebenszeit vom 1. bis zum 70. Jahr nur noch die übrigen $\frac{2}{3}$. Wenn nun das Gesetz, das in der Impfung einen Schutz vor den Blattern sieht, das Ungeimpftbleiben bis zum Schluß des zweiten Jahres erlaubt, so befindet es sich in der merkwürdigen Lage, daß es ein Schutzmittel gegen ein Uebel erst dann eintreten lassen will, wenn es fast nicht mehr nöthig, das Uebel zum großen Theil schon

angerichtet ist. Das englische Gesetz ist in dieser Hinsicht viel logischer, es besteht die Bornahme der Impfung schon im ersten Vierteljahre. Man denke hier an den Ausspruch von Dr. Heinrich Kohns: „Wenn man nicht im frühesten Lebensalter impft, und nicht alle fünf Jahre das ganze Leben hindurch wiederimpft, und nicht zugleich alle Hausthiere einer regelmäßigen Impfung unterzieht, so bleibt das ganze Zwangsgezet eine bloße Veration.“

Dieses lange Hinausschieben der Impfnöthigung hat seinen Grund in einem menschlichen Mähen, das die eidgenössischen Mäthe noch für die zarte Kinderwelt verspürten. Sie dachten, die Kinder vertragen die Operation der Impfung am Schluß des zweiten Jahres besser als im ersten Viertel- oder Halbjahre. Darin hatten sie vollkommen Recht. Aber damit stehen sie eben auch zu, daß die Impfung keine harmlose Sache sei, sondern eine Operation, zu deren Ueberstehung es eine gewisse Kraft und Gesundheit bedürfe, also ein von Folgen begleiteter Eingriff. In diesem Falle müßte man dann aber die Impfung, wenn nicht überhaupt, so doch jedenfalls für die ganze Kindheit verbieten.

Aus allem Gesagten ergibt sich, daß das vorliegende Gesetz auf keinen Fall angenommen werden kann, auch nicht von den Impfanhängern; daß der Impfwang durchaus nicht zu rechtfertigen ist; daß der Nutzen der Impfung noch gar nicht klar hat bewiesen werden können.

Wenn es nun darum zu thun ist, daß diese unklare Impfrage endlich einmal abgeklärt werde, der unterzeichne die Referendumsbegehren, alsdann muß die Sache noch mehrmals besprochen und gründlicher verhandelt werden.

Anleitung zur Aussaat und Pflanzung der Gemüse.

Zur Aussaat ist vor Allem gut zubereiteter, lockerer Boden unbedingt erforderlich, und keimen deshalb alle Samen am liebsten in gut zerfrorener Erde, daher ist es auch besser, den Boden schon im Herbst oder Anfangs Winter gehörig umzugraben, sowie gleichzeitig zu düngen, und genügt sodann im Frühling ein regelmäßiges Ausbeugen (Durchkraulen) deselben.

Der Samen sollte immer nur ganz dünn gesät werden, und zwar am besten gleich an Ort und Stelle in Furchen oder Furcheln, mit einer leichten Bedeckung von Moor- oder Torferde. In diesen Furchen bleibt nämlich der Samen gleichmäßig feucht, ist besser geschützt vor rauhen Winden und kann die keimende Saat auch gegen etwaige Kälte (mit Tüchern, Strohmatten u. dgl.) besser, d. h. ohne die jungen Pflänzchen zu beschädigen, gedeckt werden. Ebenso wichtig ist aber, daß die Sonne in diesen Furchen mehr Wärme entwickelt: denn Feuchtigkeit und Wärme sind die beiden Grundbedingungen zur Keimung aller Samen.

Nach der Keimung, resp. zum spätern Wachsthum und Gedeihen sind sodann nebst Wärme und Feuchtigkeit noch erforderlich: Luft, Licht und Nahrung, als die wesentlichsten Bedingungen zur frühlichen Weiterentwicklung der Pflanzen und zur Erzielung befriedigender Resultate.

Wenn Licht und Luft fehlen, d. h. nicht freier Zutritt haben, werden alle jungen Pflanzen schlank und schwächlich, und kann daher nie genug empfohlen werden, dieselben doch gleich nach der Keimung möglichst der freien Luft, dem Licht und der Sonne auszusetzen. Wir sehen auch, daß die im Freien aufgewachsenen Pflanzen immer die gesündesten und kräftigsten sind.

Frühbeete und alle Treibereien sind daher auch mit größter Vorsicht und nur dann zu empfehlen, wenn dieselben gehörig beaufsichtigt, die Pfleglinge ihrer Bestimmung nicht entfremdet, sondern auf eine dem Zweck und ihrer Art entsprechenden Weise abgehärtet und auf ihren zukünftigen Standort vorbereitet werden.

Auch das Verpflanzen geschehe immer sehr sorgfältig und mit möglichster Schonung der Wurzeln. Wenn zwar die Pflänzchen als ganz jung schon

verpflanzt oder piquirt worden sind, so lassen sie sich als Setzlinge um so leichter verpflanzen, ohne Gefahr auch bei Sonnenchein, sonst aber nur am Abend oder bei feuchtem Wetter. Die schönsten Gemüse erhält man aber, wenn man dieselben gleich an Ort und Stelle, wo sie bleiben sollen, säet. Mit diesen Saaten sur place erzielt man immer die besten Erfolge. Wir wollen diese Methode etwas näher beschreiben:

Im Frühling, wenn keine starken Fröste mehr zu befürchten sind und der Boden schön abgetrocknet ist, wird derselbe mit dem „Kraal“ (amerikanischer Zieh- oder Rechenkarst) gehörig durchzogen und ausgeebnet. Nachdem das ganze Land oder die Abtheilung in genau 4 Fuß = 120 Centimeter breite Beete abgetheilt ist (als der ganz entschieden in jeder Beziehung besten und bequemsten Breite, wobei der Weg nur 20 Centimeter und also das Beet selbst genau ein Meter breit wird) werden nun mit einem Gartenhäueli Furchen gezogen. Die Samen werden nun ganz dünn und gleichmäßig in die Furchen gestreut, mit der Hand oder besser mit dem Rechenrücken oder auch einem schon runden Stück Pfahl fest an den Boden in der Furche angedrückt und dann nachher mit Moor- oder Turbernerde z. regelrecht zugedeckt, d. h. etwa fünf Mal so tief als der Same Durchmesser hat, bedeckt oder überstreut. Torf- oder Turbernerde, auch Moor- oder Mooserde genannt, ist zu diesem Zweck entschieden das Vortheilhafteste und Beste, besonders wenn sie gut zerfrotten und locker ist. Auch kurzer, verrotteter Mist, oder auch alte Gerberlöse versehen den Dienst.

Wir wollen hier noch die Vortheile der Furchen- oder Reihenjaat gegenüber der breitwürfigen zusammenstellen:

Bei der Reihenjaat braucht man weniger Samen, die Samen können leichter angedrückt und besser überstreut werden (man braucht auch hierbei weniger Bedeckungsmaterial), der Samen hat feuchter und wärmer, kommt auch regelmäßiger und kann leichter verpflanz, bequemer behäufelt und begossen, auch besser angehäufelt werden. Wurzelgemüse, wie Carotten, Kürbi u. j. w., werden, weil bedeckt, oben nicht grün; sie lassen sich auch besser ausgraben der Reihe nach und die Schnittgemüse lassen sich leichter und bequemer ab schneiden. Zu allen diesen Vortheilen kommt noch, daß sich die Reihenjaaten in einem Garten viel hübscher ausnehmen, als die breitwürfige, welche obige Vortheile nicht haben.

(Fortsetzung folgt.)

Hornspäne als Blumendünger.

Eine Blumenfreundin aus dem Kanton Bern läßt uns einen Brief in der Absicht zugehen, denselben zu veröffentlichen und damit allen Freundinnen einen kleinen Dienst zu erweisen.

Als das beste und einfachste Düngemittel für Pflanzen, namentlich Blumen, empfiehlt dieselbe Hornspäne, welche zu sehr billigen Preisen (per Kilo etwa 30 Ct.) erhältlich sind. Doch lassen wir unsere Korrespondentin hierüber ihre eigenen Worte sprechen:

„Von besagten Hornspänen legte ich vor einigen Wochen etwa 3 Hand voll in ein mit Wasser angefülltes Faß, das ich den ganzen Winter im Treibhaus stehen habe; jedesmal nach dem Begießen wird das Faß wieder aufgefüllt, so daß immer gestandenes Wasser da ist; mit kaltem Wasser zu begießen, ist im Sommer wie im Winter den Pflanzen sehr nachtheilig. Man kann viele Wochen immer über die gleichen Hornspäne Wasser nachschütten, und so werden die Pflanzen immer ein wenig gedüngt, ohne zu stark getrieben zu werden. Es ist dies ein einfaches und wenig kostspieliges Verfahren. Versehen der Pflanzen trägt auch sehr viel zu deren Gedeihen bei und kann man statt immer mit Hornspänenwasser zu begießen, im Frühling beim Umpflanzen unten in jedes Töpfchen ein Büschelchen Hornspäne legen. Man sollte aber immer unter die gewöhnliche Gartenerde etwas Walderde mischen.“

S. H.

Die Veränderung der Milch in den Milchfläschchen.

(„Blätter für Gesundheitspflege.“)

Die Gefahren der künstlichen Ernährung der Säuglinge sind längst bekannt und beständige Aufgabe der Aerzte ist es, den Ursachen dieser Gefahren nachzuforschen, und man hat bald die schlechte Qualität der Milch, bald die fehlerhafte Beschaffenheit der Speisen, die man kleinen Kindern bot, u. a. m. als Erkrankungsursache aufgefunden. Daß mangelhafte Reinlichkeit und mangelhafte Beschaffenheit der Saugfläschchen und besonders der Saughütchen oft Veranlassung von Erkrankung kleiner Kinder sei, ist in unsern Blättern auch schon hervorgehoben worden. Nichtsdestoweniger machen wir wiederum auf diesen so sehr wichtigen Gegenstand aufmerksam, nachdem Dr. Henri Fauvel in einer Sitzung der Pariser med. Akademie diesen Gegenstand wieder besprochen hat.

Durch den schlechten Geruch, der sich in manchen Saugfläschchen (Biberons) auch bei sorgfältiger Reinigung geltend macht, veranlaßt, untersuchte Dr. Fauvel eine Anzahl solcher aus einer Krippe (crèche) herkommenden Biberons im Laboratorium der Stadt Paris. In allen diesen Fläschchen hatte die Milch einen ekelhaften Geruch angenommen, ohne daß es gelungen wäre, darin Schwefelwasserstoff nachzuweisen. Die Milch reagirte sauer, war halb geronnen; bei der mikroskopischen Untersuchung waren die Milchfädelchen diffus, hatten ein birnförmiges Aussehen; zahlreiche sehr lebhaft sich bewegende Bakterien und einige seltene Vibriolen zeigten sich in der Flüssigkeit.

Als der zum Auffangen der Flüssigkeit dienende Kautschukschläuch seiner ganzen Länge nach aufgeschnitten wurde, enthielt er geronnene Milch und die nämlichen mikroskopischen lebenden Wesen wie die Milch im Saugfläschchen; aber außerdem entdeckte der Untersucher in der Erweiterung, die den Saugpfropfen bildet, die Anwesenheit einer mehr oder weniger großen Menge von Haufen eines pflanzlichen Gebildes. Diese Vegetation wurde in Wolke ausgefäet und lieferte in wenigen Tagen und in beträchtlichen Mengen ovale Zellen, die sich zu einem Geslecht von Pilzfäden entwickelten.

Hierauf wurden nochmals in 10 Krippen 31 Biberons untersucht. Von diesen enthielten 28 im Saugapparat, im Gummischlauch und einige sogar im Glasgefäß die nämlichen Pilzwucherungen. Mehrere der Saugfläschchen, die mit Sorgfalt gewaschen worden waren und also zum Wiedergebrauch bereit waren, enthielten trotzdem noch eine große Menge dieser niederen Pilzwucherungen.

Zwei Mal fand man in den sehr vernachlässigten Röhrchen der Saugfläschchen Citer- und rothe Blutkörperchen. Hier konstatarirten die Aerzte, daß die betreffenden Saugfläschchen Kindern angehört, die Schrunden und wunde Stellen im Munde hatten.

Daß derartige Pilzwucherungen die Milch zu verderben im Stande sind und daß diese verdorbene Milch wiederum den Grund unzähliger Verdauungsstörungen und schwerer Erkrankungen kleiner Kinder abgeben, ist vollkommen klar.

Ueber die Verwendung des Oeles im Haushalte.

Ein besonders wichtiger Artikel in der Küche ist das Fett, dessen richtige und genügende Beschaffung einen schönen Theil unser's Haushaltungsgeldes für sich in Anspruch nimmt. Das beste der Fette, die Butter, ist so theuer und oft zu hohem Preise in genügender Weise so schwer zu beschaffen, daß der Verbrauch von Butter in mancher Küche als unverantwortliche Verschwendung angesehen wird. Die Spekulation hat sich in Folge dessen in ausgiebigster Weise mit dem Ertrage der Butter befaßt und bietet uns in dieser Richtung ein neues Fabrikat um das andere, ohne daß aber bis jetzt die Butter in der Küche ersetzt werden konnte. Mit Befremden mag hier und da eine unserer Leserinnen vernommen haben, daß im südlichen Frankreich und in Italien, überhaupt in südlichen Ländern, das Del als Ersatz der Butter verwendet wird. Etwas gerechtfertigt ist dies Erstaunen freilich, wenn wir in Betracht ziehen,

welch' schlechte Qualität von strengriechendem, bitterem Oele bei uns zu Lande meistens in den Handel kommt. Eine feine Qualität reines Olivenöl, welche wir Gelegenheit hatten, zu prüfen*), dürfte bei eigenem Verbräuche in der Küche gar mancher prüfenden Hausfrau die Ueberzeugung geben, daß Del unter Umständen ein ganz vorzüglicher Ersatz ist für Butter. Es muß daselbe aber zum Kochen und Backen kochend gemacht und muß ein Stückchen Brodrinde hineingelegt werden, was ihm den spezifischen Delgeruch vollständig benimmt.

*) Eine feine Probe erhielten wir von der in dem heutigen Anzeigenteil aufgeführten Verkaufsstelle Herrn Aug. Hergel in St. Gallen. Der Preis dieses Huile vierge ist im Vergleich zu den in den Handel kommenden Qualitäten ein sehr billiger, indem das Kilo nur Fr. 2.40 kostet. (NB. Die Huile vierge wird nur an Private verbräutet und kommt nicht in den Handel, für welchen Qualitäten von Fr. 2.20, 2.—, 1.90 und 1.80 per Kilo bestimmt sind.)

Schub den Vögeln.

Bei dem Herannahen des Frühlings wollen wir die Mahnung an alle Gartenbesitzer nicht unterlassen, zur rechten Aufnahme unserer Frühlings- und Sommergäste, der gefiederten Sänger, in Garten und Gehäus Alles rechtzeitig herzurichten. Viele der Vögelchen würden sich gern in unserer Nähe ansiedeln und heimisch machen, wenn ihnen die Menschen nur ein klein wenig entgegenkommen zeigten. Die natürlichen Wohnstätten, hohle Baumstämme und große und dichte Dornhecken, werden ausgerottet und so gehen den Vögeln ihre liebsten und passendsten Wohnungen verloren. Aber es gibt noch viele leere, sonst unbenutzte Plätze, welche mit Strauch und Baum bepflanzt werden könnten, in und auf welchen Meise, Baumläufer, Nachtigall und Grasmücke und viele dergleichen kleine Insektenvertilger ihre Wohnung und Brutstätte finden könnten. Wo aber alle diese Bedingungen, den Singvögeln Wohnungen in Baum und Strauch zu verschaffen, erfüllt sind, da bleibt immer noch übrig, auch künstliche Brutstätten anzubringen durch Aushängen von Nistkästen. Zu allerwärts würde man wohl den nützlichsten und bereits viel beliebtesten, aber immer noch zu wenig gehegten Staar beim Aushängen von Nistkästen in's Auge zu fassen haben. Er ist nicht nur ein feiner Sänger, ein liebenswürdiger Plapperer und gewandter Nachahmer anderer Stimmen, sondern er nützt dem Landmanne wie irgend einer unter den Singvögeln, indem er hinter dem Pfluge her die Erdmaden und Engerlinge und andere schädliche Wurzelfresser unermüdet aufstießt. Sodann kommt die Meise, welche nicht bloß die Insekten, sondern auch die Maden, Puppen u. s. w. vertilgt. Ferner lassen sich durch Aushängen künstlicher Nistkästen ansiedeln: der Wiebepop, Wendehals, die weiße Bachstelze, der Haus- und Gartenrotschwanz, Fliegenknäpper u. c. Alle diese genannten Vögel bringen nur Nutzen, schädigen weder Obst, Getreide noch Waldämereien und erfreuen den Menschen für aufgewandte Mühe durch ihren Gesang.

Abgerissene Gedanken.

Nur Menschen, die Festigkeit haben, sind wahrer Sanftmuth fähig; die sanft fähigen, sind gewöhnlich bloß schwach und werden leicht bitter. (De la Rochefoucauld.)

Was auch eine Mutter zu ihrer Tochter sagen mag, es wird durch das wieder ausgeföhrt, was die Tochter sie im Widerspruch damit thun sieht. (Fénélon.)

Die Liebe ist das Leben des Weibes und eine Episode im Leben des Mannes. (Jean Paul.)

Zum 21. April 1782.

Das Leben ist ein wunderreiches Buch, Das ungewählt beginnt und für uns endet, Wir schreiben es und lesen seinen Spruch Und stets von selbst ein jedes Blatt sich wendet, Doch Keiner darf ein einziges zweimal lesen, Wir halten's noch — und schon ist es gewesen!

Und wenn der Tod mit uns'rem letzten Wort Das Buch beschliesst für alle Ewigkeiten, Dann hebt die Nachwelt seinen Siegel fort, Lässt prüfend ihren Blick darüber gleiten Und sammelt für die Menschheit uns're Thaten, Wohl oder Wehe streuen solche Saaten.

Manch' Leben fließt dahin, still, ungekannt, In sich beglückt, doch spurlos ging's vorüber! Wer für die Menschheit seine Sendung fand, Dem wölkt der Horizont sich ernst und trübe, Der muss ertragen lernen und entbehren, Will er nicht sich, will er der Welt gehören!

Ein solches Buch liegt vor uns aufgethan In Fröbel, ganz der Menschheit hingegeben, Denn kinderlos war jener edle Mann, Der sprach: „Kommt, lasst uns unsren Kindern leben, Der bess'ren Zukunft helle Lebenskerzen Lasst uns entzünden in der Kinder Herzen.“

Er scheute nicht der Menschen Spott und Hohn, Nicht die Verleumdung und das bittr'e Darben, In seinem Streben fand er seinen Lohn Und hoffte freudig auf die spä'tren Garben, Begeistert pflanzte er den Kindergarten Und ward nicht müde, treulich sein zu warten.

Den Pflegesinn ruft er im Kinde wach, Den Schöpfungstrieb, zu bilden, zu gestalten, Von Spiel zu Spiel führt er es allgemach Zum Ernst, zur Arbeit, zum sich selbst Entfalten, Und schäfen soll es mit den kleinen Händen, Indess die Blicke sich zum Schönen wenden.

Der Meister starb. Er sah voll Zuversicht Auf seine junge Pflanzung, kaum erblühend. Er zweifelte im frommen Herzen nicht, Dass Jünger nach ihm kämen, liebglühend, Die mit dem Muth, den er so oft bewährte, Vollenden würden, was er freudig lehrte!

So ist's geschehn! Sein grosses Vaterland, Das er einst rief zu Hülf' seinem Streben, Es hat den Genius in ihm erkannt, Es preist den Tag, der Fröbel gab das Leben Im kleinen Dörflein, heut vor hundert Jahren! Ihn stolz zu feiern — Tausende sich scharen!

(Von Lina Morgenstern.)

Friedrich Fröbel.

Sein Leben und Wirken.

(Fortsetzung.)

Ueber Bern, Schaffhausen, Stuttgart kehrte er mit seinen Pflegebefohlenen nach Frankfurt zurück. — Noch ein halbes Jahr blieb er als Erzieher in der Familie v. Hofhausen, dann trieb es ihn jedoch noch einmal, die Universität zu besuchen, um besonders seine naturhistorischen und deutschen Studien zu vervollständigen. Er ging 1811 höchst glücklich nach Göttingen. Sprachkunde, Sprachstudien und Sprachforschung bildeten den Gegenstand seines Strebens. Mit großem Eifer, namentlich im zweiten Semester, studirte er Physik, Chemie, Mineralogie und allgemeine Naturgeschichte.

„Ich war nun frei, beglückt, geistig und körperlich gesund, ich war heiter und hatte Frieden in und außer mir“, erzählte Fröbel. Als sich seine äußere Lage bedroht zeigte, erhielt sie eine Wandlung durch ein Erbe von einer Tante, einer Schwester seiner Mutter, welche um diese Zeit starb. Im Jahre 1812 bezog er die Universität zu Berlin. — Hier verweilte er als begeisterter Schüler Fichtes und Schleiermachers und erwarb sich durch Unterricht an der Plamanschen Schule Mittel zur Fortsetzung seiner Studien. Der Freiheitsruf 1813 fand auch Friedrich Fröbel kampfbereit. Indes war es nicht die Begeisterung für's Vaterland, welche ihn bestimmte, zu den Vögeln zu gehen, nur, wie er selbst gestand — die Gewissenhaftigkeit des Erziehers, der bedachte, er müsse dereinst schamroth werden vor seinen Schülern, wenn er im Augenblicke der Noth feige zurückgeblieben wäre.

Unter den Kampfgenossen lernte Fröbel gleich Anfangs zwei Männer kennen, in denen er bald Gleichgesinnte schäfen lernte und die sich ihm und seinem Streben in seltener Hingebung und Freundschaft angeschlossen, um sich nie wieder von ihm zu trennen. Es waren Langenthal aus Erfurt und Widdendorff.

Hatte Fröbel auch nicht Gelegenheit, sich durch besondere Heldenthaten hervorzuheben, so rühmen seine Zeitgenossen doch seinen Muth und seine Uner-

schrockenheit. Hauptsächlich aber wurde durch die allgemeine Erhebung 1813 sein Sinn auf's Nationale gerichtet und er wandte den Interessen des deutschen Volkes seine ganze Aufmerksamkeit zu.

Ehe noch der Kampf beendet war, wurde ihm eine Stelle als Assistent des Professor Weiß am mineralogischen Museum angeboten, die er Ende des Jahres auch antrat. Bei den Mineralien, diesen stummen und doch so beredten Zeugen der tausendfach schaffenden Natur, brachte er den größten Theil seines Tages zu und sein Geist fand in diesen krystallisirten todten Steinen und ihren mannigfachen Formen ein auf das Verschiedenste modifizirtes Geheiß der feigernden Natur.

Mit großem Eifer widmete er sich fortan der Geognosie und der Krystallographie und gewann dadurch Einsicht und Erkenntniß in die Geheße der Festgestalten, die er auf die Einheit der Grundformen zurückführte. — Die Verarbeitung dieses neu empfangenen Stoffes regte immer mehr die Lust in ihm an, als Lehrer und Erzieher das in sich Aufgenommene zu reproduzieren, und schon beschäftigte ihn der Plan, eine Anstalt für Knaben zu errichten, als der Ruf zu den Waffen ihn 1815 nochmals bewog, sich zu den Freiwilligen zu stellen. Die Meldungen waren jedoch so zahlreich, daß er als Beamter zurückgewiesen wurde, auch Müddendorff und Langenthal, die als Hauslehrer in Berlin fungirten, wurden nicht angenommen und so vereinten sich die drei Freunde in dem Entschluß, gemeinsam für allgemeine Erziehung zu wirken. Ein Ereigniß drängte zur schnellen That. — Nach der Schlacht bei Leipzig hatte sich Fröbels geliebter Bruder Christoph, der Prediger, in den Lazareth des Typhus geholt und war demselben erlegen. Als bald entschloß sich Friedrich, dessen zurückgelassenen Kindern ein zweiter Vater zu werden. Um diesem Entschluß zu folgen, schlug er eine Professur der Mineralogie in Berlin aus und wanderte mit seinen verwaiseten Neffen, die ihm die Mutter gern überließ, nach Osterode, um die Kinder seines dort lebenden Bruders Christian, eines wohlhabenden Kaufmanns, abzuholen und sie in seiner Heimath Thüringen gemeinschaftlich zu erziehen. Somit legte liebevolle Rücksicht gegen Verwandte den ersten Grundstein seiner „Allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt“.

Griesheim, ein Dorf in der Nähe der Stadt Elm, zugleich Wohnort der Wittve Christoph Fröbels, der dort Prediger gewesen war, bot Friedrich die erste Bildungsstätte seiner sechs Zöglinge. Vom 13. November 1816 an rechnet er das Bestehen seines erziehenden Wirkens. Von Griesheim aus schrieb er sogleich an Müddendorff und lud ihn und Langenthal ein, zu ihm zu kommen. Beide schlossen sich ihm im Jahre 1817 an. Die Zöglinge mehreten sich und als die Predigerwitwe — die Frau seines Bruders — den Wittwensitz in Griesheim verlor, kaufte sie sich ein Bauerngut im Keilhau und Fröbel verlegte nun seine Erziehungsanstalt dorthin.

In den ersten Jahren hatte Fröbel mit unjünglichen Entbehrungen zu kämpfen, ertrug jedoch Alles mit Muth und Selbstverleugnung und war glücklich mit dem einen Resultat, in kurzer Zeit viele Schüler zu erhalten, die es ihm möglich machten, seine Anstalt zu vergrößern und zu verbessern. Bereits in Berlin hatte er Neigung zu einer feingebildeten Dame gefaßt, die als Schülerin Fichtes und Schleiermachers vollkommen geeignet war, seinen großen Ideen von Menschenerziehung zu folgen.

Sie war die Tochter des Kriegsraths Hoffmeister und bereits ein Jahr mit einem Offizier vermählt gewesen, von dem sie sich, wegen Ehebruchs von seiner Seite, hatte scheiden lassen. Fröbel hatte nur gezögert, um sie anzuhalten, da sie wohlhabend war und er den Schein des Eigennutzes vermeiden wollte. — Da er jedoch der Hausfrau nicht länger entbehren konnte, schrieb er an Wilhelmine, ob sie bereit wäre, ihr Leben mit dem seinen zu vereinen, um es für die hohen Ideen einzusehen, denen er sich gewidmet hatte. Mit Freuden willigte sie ein, ihr ungebundenes Wohlleben in der Residenz zu verlassen, und mit dem vermählten Gatten alle Entbehrungen und Strapazen für das neue Unternehmen auf dem Lande zu ertragen.

Im Jahre 1818 holte sich Fröbel die Gattin, die bald in dem kleinen Kreise heimisch, von Allen geliebt und verehrt wurde. Zugleich mit Wilhelmine Hoffmeister kam deren Pflegetochter, ein junges Mädchen Namens Ernestine, nach Keilhau, die später Langenthal's Gattin wurde, der so wie Müddendorff bereits ein Jahr als Lehrer an Fröbels Anstalt wirkte.

1820 schloß sich Fröbels Bruder Christian denselben an und zog von Osterode nach Keilhau, um ihm den harten Lebenskampf durch materielle Unterstützung zu erleichtern. Dadurch traten auch außer seinen Söhnen noch zwei Töchter in die Erziehungsanstalt. Die älteste derselben wurde später Müddendorff's Gattin, so daß in Wahrheit die zusammenwirkenden Menschen bald eine Familie bildeten. — In diesem Jahre schrieb Fröbel eine Broschüre, betitelt: „An unser deutsches Volk“. Im Jahre 1821—1824 erschienen fünf Schriften und Berichte über die Grundsätze, den Zweck und das innere Leben der allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt in Keilhau.

Diese Abhandlungen charakterisiren die Erziehungsbestrebungen Friedrich Fröbels in den Zwanzigerjahren und lenken immer mehr die Aufmerksamkeit des Publikums auf „die erziehenden Familien“, wie Fröbel und seine Freunde sich nannten. Im Jahre 1823 baute Fröbel, unterstützt durch das Vermögen seiner Frau, ein großes Haus, wodurch er seine Anstalt in Keilhau zu erweitern vermochte. Es wurden viele neue Schüler aufgenommen und zugleich gewann er eine tüchtige Lehrkraft in Arnold Barop, einem Neffen Müddendorff's, welcher der spätere Besitzer der Keilhauer Knabenanstalt wurde. Mit bewundernswürdiger Ueberdacht hatte Fröbel die Einrichtung und den Unterricht der Erziehungsanstalt geleitet. Die Verwaltung jedoch überließ er den Freunden und Frauen, denn ihm selbst trieb es hinaus zu immer neuen Unternehmungen und zur Verbreitung seiner Lehre. Was er erstrebte, war harmonische Entwicklung des Geistes und der Leibeskkräfte, Einfachheit der Sitten, volle und echte Gründlichkeit im Wissen, sinnige und religiöse Lebensanschauung ohne Heuchelei und Frömmelei, Thakraft und Willensstärke bei Vermeidung aller fremdländischen Nachäffung. 1826 veröffentlichte Fröbel sein großes Werk, die Menschenerziehung, eines der sinnigsten pädagogischen Erzeugnisse, — wie Karl Schmidt dieselbe nennt, das Werk eines ursprünglichen Geistes, der die innigste Liebe zur Kinderwelt in sich trug, und obgleich reich ausgestattet mit Schätzen der Wissenschaft, allein in der Kinderstube den Beruf seines Lebens fand; dieses Werk sprach zuerst die Sätze entschieden aus, auf denen Fröbels Pädagogik beruht, nämlich: das Geheiß der Identität der Seelenvorgänge mit denen des Naturgesetzes, sowie das des Fortschreitens nach Gegensatz und Vermittelung. Auch entwickelt er in diesem Werke mit genialem Blick das Kinderleben vom ersten Erwachen bis zum siebenten Jahre, jede Stufe des Geisteslebens, in ihrem Entstehen nachweisend und regelnd, zu ihrer Behandlung daraus ableitend.

Bald überschritt Fröbels Ruf Deutschlands Grenze, besonders wurde man in der Schweiz auf sein Wirken aufmerksam. Doch währte es nicht lange, da litt auch er und seine Anstalt unter den allgemeinen Demagogenerfolgungen. Die Aristokraten und reichen Bürger entzogen ihm die Zöglinge bis auf fünf und bald sah sich die Keilhauer „erziehenden Familien“ in so große Noth versezt, daß es an täglichem Brode fehlte und die Gläubiger immer dringender wurden. Fröbel war jedoch weit entfernt davon, den Muth zu verlieren. Er entwarf den Plan zu einer Erziehungsanstalt und trat, um ihn auszuführen, mit der kaiserlich-bäuerlichen Regierung in Verbindung; als seine Erwartungen hier fehlschlügen, erhielt er Aussicht, daß der Herzog von Meiningen sich für seine Ideen und deren Verwirklichung interessieren wolle. Die Unterhandlungen nahmen einen erfreulichen Fortgang und kamen bis zur Punktation zu Stande, durch welche Fröbel das Gut Helba mit 30 Akern Landes und eine jährliche Unterstützung für seine Erziehungsanstalt erhalten sollte. Da plötzlich wurde der Herzog durch seinen Unterrichtsminister mißtraulich gemacht. Es wurden Schwierigkeiten erhoben und Fröbel brach die Unterhandlungen ab.

Viel Zeit war verloren gegangen. Fröbel eilte nach Frankfurt a. M., um Rath bei seinen Freunden zu suchen. Hier traf er den Wiederkomponisten Schnyder v. Wartensee. Diesem erzählte er von seinen letzten Plänen und Mißerfolgen. Der Künstler begeisterte sich für die projektirte Erziehungsanstalt, welche Fröbel ihm als sein Ideal schilderte, und bot sein Schloß Wartensee in der Schweiz an, sie dort in Ausführung zu bringen. Fröbel griff freudig zu und reiste mit seinem Neffen Ferdinand nach der Schweiz, während er die Keilhauer Anstalt den Freunden überließ. Barop folgte ihnen bald nach, wie er erzählt, auf Schusters Klappen, mit 10 Thalern in der Tasche.

Indeß kamen die Ankömmlinge bald in sehr mißliche Lage. Die Agitation der Geistlichen, welche sie in fanatischer Weise von den Kanzeln angriffen, waren gegen die „Reher“ so heftig, daß ihnen nur wenige Bauernkinder als Zöglinge übergeben wurden. Auf Anrathen der Jesuiten stellte man sogar ihrem Leben nach. Ein zufälliges Begegnen half ihnen aus der Noth. Kaufleute aus Willisau hatten ihren Gesprächen im Gasthause gelauscht; von denselben gesammelt, suchten sie ihre Bekanntschaft und erboten sich, in Willisau für Fröbels Zwecke zu werben. Sie hielten, was sie versprochen. Bald bekamen die Freunde Nachricht, daß vierzig Schüler für sie in Willisau geworden seien und ein schönhäfnliches Gebäude ihnen von den Bürgern der Stadt zum Aufenthalt angeboten werde.

Mit großen Hoffnungen zogen Fröbel und die beiden Verbündeten nach dem gastlichen Städtchen. Allein hier hatten sie von den Jesuiten noch mehr zu dulden, bis sie nach einjährigem Bestehen eine glänzende Probe ablegten und nun ungestörter wirken konnten.

1833 kehrte Barop nach Keilhau zurück, um sein Kind zu begrüßen, das bereits ein Jahr alt war und das er noch nicht kannte. Auch Fröbel reiste nach Keilhau, wo die Anstalt zu blühen anfang und kehrte dann mit seiner Gattin nach Willisau zurück. Hier blieben sie bis 1835. Friedrich Fröbel folgte dann einem Rufe der Regierung nach Burgdorf, um daselbst ein Waisenhaus einzurichten, es mit seiner Frau zu leiten und einen Wiederholungskursus für Lehrer abzuhalten.

Seit langer Zeit dämmerte indeß in Fröbel ein neuer Plan. Bei all seinen Anstalten, zumal auf dem Lande, hatte er sich überzeugt, daß bei den Kindern schon viel an der Erziehung verdorben sei, ehe sie die Schule oder eine Erziehungsanstalt besuchten. Daher fing er an, dem zarteren Kindesalter seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und das Verhältnis der Mutter zum Kinde zu beobachten.

Die Nothwendigkeit der Heranbildung tüchtiger Mütter trat in den Vordergrund seiner Seele und die Wichtigkeit der frühen Erziehung ersahen ihm bedeutender als jemals. Er beschloß, seine erzieherischen Gedanken, an deren vollständiger Verwirklichung ihm tausend zwingende Umstände gehindert hatten, wenigstens auf die Leitung der frühesten Jugend nach allen Seiten hin anzuwenden und die Frauenwelt für diese Idee und ihre Verwirklichung zu gewinnen. Das „Buch der Mütter“ (von Pestalozzi) wollte er der Frauenwelt durch eine theoretisch-praktische Anleitung ersehen. Ein äußerer Umstand kam hinzu und trieb ihn vorwärts. Seine Frau kränkelte fortwährend in der bedenklichsten Weise und die Aerzte verlangten eine gänzliche Entfernung aus der rauhen Gebirgsluft der Schweiz. Da beschloß er seine Stellung aufzugeben und nach Berlin zu reisen. Die Anstalt in Willisau, welche zwar äußerlich blühte, aber in ihrer organischen Entwicklung durch den Zelosismus der Priester fort und fort gehemmt wurde, mußte aufgelöst werden, da die Regierung ganz in die Hände der Jesuiten kam. Langenthal und Ferdinand Fröbel, der Neffe von Friedrich Fröbel, wurden zu Leitern der Anstalt in Burgdorf ernannt. Müddendorff ging zu den Seinigen nach Keilhau zurück. Später löste sich Langenthal von dem Ganzen ab und übernahm die Direktion der Töchter Schule in Bern. (Ferdinand Fröbel starb als Direktor des Waisenhauses in Burgdorf.)

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

B. B. A. Madame Adelaide Bühler-Dollan, Rue Cimetiére, Yverdon. — Made-moiselle Marie Thomas und Mesdemoiselles Cornaz. Wir hoffen die eingekamten Pros-pekte in Ihrem Besitze?

Damenkränzschen in B. Es thut uns gewiß herzlich leid, Ihnen freundlichen, uns so sehr ehrenden Wünschen nicht nachkommen zu können. Als vielbeschäftigter Hausfrau und Mutter fehlt es uns absolut an Zeit, zur bloßen angenehmen Unterhaltung freundschaftliche Korrespondenzen anzuknüpfen, und gewiß werden Sie dies auch nicht mehr verlangen, wenn Sie wissen, daß nicht bloß die Freundschaft, sondern leider gar oft auch die bittere Noth und fragende Sorge auf Antwort warten muß. Möchten Sie nicht das Blatt selbst als eigenhändigen Brief von uns betrachten? Auch die Erfüllung Ihrer übrigen Bitte schreibe ich bis jetzt an dem Mangel einer freien Stunde, und zum mindesten eine solche verlangt doch derjenige, der unser Konterfei der Nachwelt überliefern soll. Bis wir über diese Mühseligkeiten verfügen können, nehmen Sie unsere herzlichsten Grüße entgegen.

Frau F. in T. Wir danken bestens für Ihr freundlich anerkanntes Schreiben. Ihre erste Frage wird Ihnen die Expedition beantwortet haben und wird es uns sehr angenehm sein, wenn Sie uns das beprobenste Buch zur Einsicht jenden. Wohl thut allseitige Belehrung Noth, allein es ist, wie wir mit Freunden konstatieren können, auch allseitiges Ringen und Streben nach Vervollkommnung und Veredlung unseres Geschlechtes vorhanden. Herzliche Grüße.

Treue Abonnentin in B. „Wo nichts im Körper ist, gibt's lauten Klang“, meinen Sie, — unsere per-jänliche Mühsal darf hier nicht in Betracht kommen — der Weichmaß ist ja so sehr verschieden. Unser Blatt haben wir sofort an die notirten Adressen beifügt. Besten Gruß!

Junge Hausfrau. Ihre Frage finden Sie im Texttheile des Blattes beantwortet.

Frau C. B.-B. So war's entschieden nicht gemeint, doch danken wir bestens. — Zum Waschen der Hände wenden Sie mit Vortheil die „Sparseife“ an, sie verhäut das Haut-werden und konterviert die Haut vorzüglich. Freundlichen Gruß!

Frau A. L. in B. Von Ihrer Noth werden wir gerne Vormerkung nehmen und die übermittelte Adresse veranlassen wir auf's Beste.

An die nördliche Schweiz. Gerne hätten wir Ihrem geäußerten Wunsche entsprochen, allein wir konnten von dem in Aussicht gestellten Genuß nichts in Erfahrung bringen. Ist die Sache vielleicht verjehoben worden?

Frau G. A. in St. Gedörtes Fleisch können Sie bei nachstehendem Verfaßten jahrelang unverfälscht aufbewahren. In eine Kiste oder kleine trockene Kammer streut man auf den Boden dide, reine Buchenäste, legt das Geräucherte darauf, streut über dasselbe wieder 1/2—1 Zoll hoch solche Äste, legt anderes Fleisch darauf und füllt so damit fort, eine Schicht Fleisch und eine Schicht Äste. Mit einer Bürste läßt sich die Äste leicht wegbringen. Das Fleisch darf an kühlem oder warmem Orte aufbewahrt werden, wenn es nur mit Äste luftdicht umgeben und vor un-befugenen Gästen gesichert ist.

Beforgte. Ein birtener Pfahl in das Kraut gesteckt, daß er bis auf den Boden der Stinde reicht, erhält das Sauerkraut bis im Sommer unverändert.

Frau S. B. in B. Wir sind so sehr mit Arbeit überhäuft, daß es uns bis zur Stunde noch nicht möglich geworden ist, das Eingekamte zu prüfen; es soll aber so bald als möglich geschehen.

Als Buchhalterin

sucht ein gebildetes, zuverlässiges und tüchtiges Frauenzimmer geeignetes Engagement. Der einfachen und doppelten Buchhaltung, sowie der deutschen, französischen und englischen Sprache kundig, würde Bewerberin bemüht sein, einen solchen Posten in untadelhafter Weise zu versehen. [260]

Eine im ganzen Hauswesen, sowie im Weisszeug gut bewanderte Person gesetzten Alters wünscht auf kommende Saison Stelle in einem Hotel. Gefl. Offerten unter Chiffre J. G. an die Expedition. [236]

255] Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Praktische

Nutzgärtnerei.

Anleitung zur vortheilhaftesten Kultur der Gemüße und Küchenkräuter, sowie zur Anpflanzung und Pflege der Obstbäume und Fruchtfräucher, nebst einem Anhang: Die Blumenarbeiten im Nutzgarten. Von Zul. Berner. 8°. Eleg. broschirt in illustriertem Umhlag. Preis Fr. 1. 50.

Der Blumenfreund

oder die Pflege und Vermehrung von 130 der schönsten Blumen und Ziergewächse für Wohnzimmer, Blumenbrett und Garten. Nebst einem Anhang über die Topfobstzange-rie. Von Zul. Berner, Blumengärtner. 8°. Eleg. broschirt in illustriertem Umhlag. Preis Fr. 1. 50.

J. Seuberger's Verlag, Bern.

Für Eltern.

Bei einem Lehrer der französischen Schweiz würden auf 15. Mai einige Jünglinge im Alter von 14 bis 16 Jahren günstige Gelegenheit zur gewissenhaften Erlernung der französischen Sprache finden.

Sorgfältige Pflege und freundliches Familienleben sind zugesichert.

Referenzen hat Herr Sauter, Schul-Inspektor in Chaux-de-Fonds.

Für nähere Bedingungen sich zu wenden an

C. Vaucher,

226] instituteur, Verrières.

Für Eltern.

In dem Institute „La Cour de Bonvillars“ bei Grandson (Waadt) werden noch einige junge Leute aufgenommen. Studium der neuern Sprachen, Buchhaltung etc. Prospekte und Referenzen versendet der Vorsteher Cit. Jaquet-Ehrler. [248]

Gesucht:

251] Für einige Monate nach Lausanne eine Dame, deutsch und französisch sprechend, welche die kranke Hausfrau in der Leitung des Haushalts und der Oberaufsicht von drei Kindern ersetzt. Eintritt sofort.

Ein Frauenzimmer, das im Nähen geübt ist und über einige tausend Franken verfügt, hätte Gelegenheit, sich an einem schönen und sehr rentablen Geschäft zu betheiligen. Offerten mit genauer Angabe der Adresse unter Chiffre C. E. 1616 poste restante Zürich. [237]

Eine Person gesetzten Alters wünscht baldigst eine Stelle in einem Gasthof als Zimmermädchen oder Lingere. Gute Zeugnisse. [254]

Eine junge Tochter aus guter Familie wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau anzunehmen; sie könnte auch zugleich Unterricht im Klavier ertheilen. [250]

Gesucht:

245] für ein intelligentes 17jähriges Mädchen eine Stelle als Lehrtöchter in ein gut renommirtes Modengeschäft, am liebsten in ein solches, wo sie nebenher in die Hausgeschäfte eingeführt würde.

Ein intelligenter Jüngling, der die Buchbinderei zu erlernen wünscht, könnte unter günstigen Bedingungen eintreten bei Th. Maritz, Buchbinder, in Burgdorf. [258]

Beste Petrol-Koch-Apparate

(Patent-Freibrenner),

neuesten Systems. geruchlos u. rauchfrei brennend, für 1—10 Personen. Billigstes und bequemstes Kochen. Aeltere ändere um und ist der Obertheil zu senden. Komplete Küchen-Einrichtungen. Email-Gesundheitskochgeschirr. Preiscourante gratis und franco von der Fabrik. [122] W. Huber, Stadthausplatz 13, Zürich.

Töchter-Pensionat Cornaz

in Faoug près Avenches (Vaud).

Als geprüfte und bewährte Lehrerinnen und Erzieherinnen nehmen die Damen Cornaz dieses Frühjahr eine beschränkte Anzahl von jungen Töchtern zur Erziehung bei sich auf.

In schön am Murnersee gelegenem, bequemen Hause geniessen die Zöglinge einer reinen Luft und lassen es sich die Leiterinnen des Institutes angelegen sein, durch vortrefflichen Unterricht im Hause und liebevolle, christliche Erziehung den ihnen anvertrauten Töchtern Dasjenige zu bieten, was treue Elternsorge für diese wünschen mag — ein angenehmes und gesegnetes Heim.

Ausser dem französischen Unterrichte findet auch die englische Sprache und übrigen Fächer Berücksichtigung, sofern es verlangt wird. Klavier-, Gesang- und Zeichnen-Unterricht wird besonders berechnet. Wäsche zu eigenen Lasten.

Referenzen: M. Landry, pasteur, à Meyriez près Morat; M. Fr. Ochsenbein, pasteur, à Schlossweyl (Berne); M. A. Linder, pasteur, Stiftgasse 9, Bâle; Mlle. Cornaz, du Chaney, Faoug (Vaud). [167]

Pariser Modellhüte,

sowie stetsfort auch einfach garnirte Damen- und Kinderhüte empfiehlt zu den billigsten Preisen das

Modengeschäft von L. Künzler-Graf,

Neugasse, St. Gallen.

Müller:

Das fleissige Hausmütterchen,

eleg. in Leinw. gebunden Fr. 6. 50 (franko per Post),

sowie alle Bücher über Haushaltung, Familie etc. empfiehlt

Werner Hausknecht,

Buchhandlung und Antiquariat, 85] Neugasse, St. Gallen.

Kaffee-Offerte.

187] Rio 80 Rp., Grün Java 90 Rp., Gelb Java 110 Rp., Hochgelb Java 130 Rp., Braungelb Java 150 Rp., 1/2-Kilo-Preise. 1a Emmenthaler Käse à 90 Rp. per 1/2 Kilo bei 9 Pfd. Abnahme. Obige preiswürdigste reinnehmende Sorten liefern in Säckchen von 9 1/2 Pfd. Inhalt durch die Post gegen Nachnahme.

F. Vock, Männedorf (Zürichsee).

242] Unterzeichneter empfiehlt seine

feinen reinen Café's

in Braun-, Gelb-, Grün- und Perl-sorten, sowie

westind. Elephant-Café und

Ceylon,

feinstes Oliven-Speiseöl,

beste Prima-Kern- und Spar-seife

nebst allen sonstigen

Spezerei-Artikeln en gros & détail

J. Osterwalder-Dürr,

Bleichele, St. Gallen.

Luxor-Oel

übertrifft hinsichtlich Reinheit, hoher Leuchtkraft und vollständiger Geruchlosigkeit beim Gebrauch alle andern Brennöle. Jede Explosionsgefahr ist gänzlich ausgeschlossen und kann das Oel in jeder gewöhnlichen Petroleumlampe gebrannt werden.

Haupt-Dépôt für die Kantone St. Gallen und Appenzel bei

Wilh. Bion-Herzog

184] Speisergasse 42, in St. Gallen.

Nebenverdienst.

In gewerblichen Ortschaften errichten wir zu günstigen Bedingungen Verkaufsdépts. [218] Konsumverein Winterthur.

Vitznau.

Hotel und Pension Pfyffer

ist eröffnet.

1224 Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4. 50, besser gelegene Zimmer Fr. 5 bis 6.

Frau Zincke

z. Schweizerhof, Aussersihl-Zürich,

en gros Honighandlung en détail

empfiehlt den Tit. Wiederverkäufern, Gasthofbesitzern, Inhabern von Kur-anstalten, Pensionen und Instituten,

sowie Tit. Privaten ihr Lager von

Garantirt achtem Bienenhonig,

per Pfund à Fr. 1. 20;

Ganz feinem Tafelhonig, per

Pfund à 70 Cts.;

Havanna-Honig, per Pf. à 70 Cts.

Muster von 2 Kilo per Nachnahme.

NB. Ich suche für die Kantone St. Gallen,

Appenzel A. R. und Appenzel I. R. je einen tüchtigen Hausirer oder Hausirerin

für's ganze Jahr. [208]

Anmeldungen an Frau Zincke direkt.

Den geehrten Hausfrauen

empfehle bestens

Messing-Glanzwasser

in Fläschchen à 30 und 50 Cts., womit Messing, Kupfer und Stahl am schnellsten rein und glänzend gemacht wird. Th. Diener zur Toggenburg

219] in Wil.

ECONOMY S.C. SOAP

ZÜRICH



SPAR SEIFE

In den meisten bessern Spezerei-handlungen zu beziehen. Gebrauchs-anweisungen gratis. [191]

Economy Soap Cie.

Forster & Taylor, Zürich.

Oliven-Oel,

nur in hochfeinster Qualität, von Süd-Italien, vorrätig in Blech-Cannistern (à 11 Kilo), mit Hahnen versehen, à Fr. 26, in Kisten mit vier gleichen Cannistern à Fr. 100 (Packung frei), empfiehlt mit Zusicherung reeller Bedienung [252]

J. Bühler z. Schäfli,

in Wattwil.

Soeben erschien im Verlage von Orell Füssli & Cie. in Zürich und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der

Fröbel'sche Kindergarten

in der Schweiz

von

C. Küttel,

Schuldirektor in Luzern.

Mit 22 Plänen und Grundrissen, 2 graphischen Tafeln und dem hübsch ausgeführten Portrait von Fr. Fröbel.

180 Seiten gr. 8°. Cart.

Preis 5 Franken. [212]

Herren- und Damen-Coiffeur-Geschäft

z. Hypothekbank, vis-à-vis dem Hotel Adler, in Winterthur.

Verfertigung aller möglichen Haararbeiten, Geflechte und Malerei; Frisieren und Kopfwaschen in und ausser dem Hause.

Frau Schönenberger-Stadler,

Coiffeuse.

NB. Bestellungen werden auch schriftlich bestens besorgt. [154]

Für Herrschaften wie Dienstboten.

Ich kann fortwährend tüchtige Dienstboten beider Geschlechter plazieren.

Frau A. Fischer,

5] Wynigenstrasse 389, Burgdorf.

Gegen **Husten** empfohlen:

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

20-jähriger Erfolg; 6 Ehrenmedaillen an verschiedenen Weltausstellungen. Preis per Schachtel 1 Fr., per $\frac{1}{2}$ Schachtel 50 Cts. — Zu haben in den meisten Apotheken der Schweiz und des Auslandes. [24]

Zéa & Fleur d'Avénaline

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung. Wohlgeschmeckend. — Gesund. — Billig.

Zahlreiche Zeugnisse

von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.

Oettli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse

sehr vortheilhaft bekannt und von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Diese von der Société des Usines de Vevey-Montreux zubereiteten Produkte sind zu haben:

- | | | | |
|---------------|-----------|------------------|-----------------------|
| in St. Gallen | bei Herrn | P. L. Zollikofer | zum Waldhorn. |
| „ Rorschach | „ Herren | Bereaud & Cie. | Delikatessenhandlung. |
| „ Heiden | „ Herrn | Joh. Rohner, | Spezereihandlung. |
| „ Herisau | „ „ | Lobeck, | Apotheker. |
| „ Trogen | „ „ | C. Staib, | |
| „ Rapperswyl | „ „ | Trost-Curti, | |
| „ Wyl | „ „ | Nicolas Senn, | |
| „ Ragaz | „ Herren | Jaudin & Janett. | |

[8]

Suppen-Einlagen, Leguminosen- und Cerealien-Mehle,

äusserst schmackhaft, leicht verdaulich und rasch zubereitet:

- | | | |
|---|--|---|
| Knorr's Bohnenmehl | } um mit Wasser vorzögl. Suppen herzustellen; auch für Purée geeignet; | Knorr's Tapioca, |
| „ Erbsenmehl | | „ Tapioca julienne, |
| „ Linsenmehl | | „ Reis julienne, |
| „ Gerstenmehl | | „ Hafergrütze, |
| „ Hafermehl, bestes, billigstes und rationellstes Kindernahrungsmittel; | | „ Kaisersuppengries, vegetabilisches Suppengries, |
| „ Reismehl, | | Feinst französ. Julienne. |
| „ Grünkornmehl. | | |

[101]

Niederlage bei P. L. Zollikofer z. „Waldhorn“ in St. Gallen.

Malzextrakte von Dr. G. Wander in Bern.

- Vorräthig fast in allen Apotheken. — Man verlange Dr. Wander's Malz-Extrakt. Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- u. Lungenleiden Fr. 1.40
- Eisen, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten 1.50
 - Jodeisen, bei Skrophulose (Ersatz des Leberthrans), gegen Drüsen und Hautkrankheiten 1.50
 - Chinin, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- u. Zahnweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel 1.90
 - Gegen Würmer, bei Kindern seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt 1.60
 - Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Skrophulose, Tuberkulose — auch vortreffliche Kindernahrung. 1.50
 - Liebig's Kindernahrung, Ersatz der Muttermilch, äusserst bequem im Gebrauche 1.50
 - Dr. Wander's berühmte Malz-Zucker und -Bonbons, gegen Husten und Verschleimung.

15] Vielfach prämirte und von allen Aerzten mit Vorliebe verwendet.

Le meilleur Chocolat.



Die beste Chocolate.

Baumschule in Horn.

217] Von jetzt an versende hochstämmige **Rosen** und wurzelächtige **Rosen** niedere in Töpfen. **Gladiolus** starke Zwiebeln in schönen Farben direkt von Paris importirt. **Coniferen, Ziersträucher etc.** Kataloge gratis und franko. Henry Kern.

Das Konstanzer Küchen- & Wirthschafts-Einrichtungs-Magazin

von

Friedrich Kreuz

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager**

- Silberplattirter Thee- und Kaffeekannen
- „ Milch- und Rahmkannen
- „ Zuckerdosen und Zuckerschalen
- „ Theekessel und Kaffeemaschinen

in grösster und schönster Auswahl, zu **Geschenken** sehr geeignet.

Durch Uebnahme eines sehr grossen Quantums bin ich in den Stand gesetzt, obige Artikel zu **bedeutend ermässigten Preisen** zu erlassen — **franko jeder Poststation.**

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

[59]

Grosses Möbel- und Bettwaaren-Lager

von

J. A. Koller-Bauer

3 Spitalgasse 3, St. Gallen.

Empfehle zur gefälligen Abnahme: **komplet aufgerüstete Betten mit Unter- und Obermatratze, Anzug und Leintücher für Fr. 100, 110, 120 und höher.**

Ganze Aussteuern zu bedeutend ermässigten Preisen. Für solide Waare wird garantirt.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. A. Koller-Bauer, 3 Spitalgasse 3.

NB. Von oben angegebenen Preisen stehen komplette Betten aufgeschlagen zur gefälligen Einsicht bereit.

[121]

63] **Panama-**, leinene und baumwollene, weisse und farbige **Schürzen** für Erwachsene und Kinder, feine **Noeuds, Spitzenfuchs, Colliers, Garnituren**, Barben, Damenkragen, Manchetten, Krausen, Halstücher, Stössli, Kinderschüttli, Wolltücher, sowie als sehr praktisch

Celluloid-Wäsche für Herren, Damen & Kinder

empfiehlt zur Abnahme und ladet zu deren gef. Besichtigung höflichst ein **St. Gallen, Schmidgasse Nr. 18.**

E. Tobler-Ebnetter.

158] Chem. Wäscherei, Kleider-Reinigungsanstalt, Färberei und Druckerei seidener, wollener, halbwoollener u. baumwoollener Stoffe.

Georg Pletscher, Winterthur

Wäscherei und Bleicherei weisser Wollsachen, Reinigung von Damen-Garderoben, Uniformen, Plüsch, Bodenteppichen, Pelzsachen, Wolldecken. Reparatur gewaschener Herrenkleider.

Julius Bessey



Dr. Linck's Fettlaugenmehl

als Ersatz für Seife.

Vorzüglichstes, billigstes Wasch- und Reinigungsmittel, vollkommen unschädlich für alle Gewebe und Farben. Von allen Hausfrauen, Wäschereien, Bleichereien, Hôtels, Fabriken und Staatsanstalten als das beste anerkannt. **Nur ächt,** wenn jedes Packet die nebenstehende Schutzmarke u. den Namen „Dr. Linck“ trägt, worauf genau zu achten bitte, weil minderwerthige Produkte unter nachgeahmter Packung im Handel sich befinden. (M 100/3 S) [188]

Fettlaugenmehl Marke F. M.,

etwas schärfer u. daher billiger zum Reinigen von grober Wäsche, Böden u. Geschirr. Vorräthig in fast allen Spezerei- und Materialwaaren-Handlungen der Schweiz. General-Dépôt für die Schweiz bei **Weber & Aldinger** in **St. Gallen** und **Zürich.**

Aecht schwedische Zündhölzchen,

in anerkannt vorzüglicher Qualität, Aspenholz:

- per 1 Paquet à 10 kleine Schiebschächtelchen Fr. —. 25
- „ 2 „ ditto —. 25
- „ 1 grosse Familienschachtel —. 15
- „ 1 Paq. zu 10 Wickel à 100 = 1000 Hölzle (Papierpackg.) —. 30
- „ 4 „ ditto 1. —
- „ 1 grosse Familienschachtel, II. Qualität (Fichtenholz) —. 10

[134]

empfehlen

Lemm & Sprecher in **St. Gallen.**

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Espadrilles

(Hausschuhe mit 1 Cm. dick geflochtenen Hanfsohlen) sind soeben in grosser Auswahl eingetroffen für Herren, Frauen und Kinder. Diese Hausschuhe, in **Frankreich, Italien und Spanien** allgemein getragen, unterscheiden sich sehr vortheilhaft von den Pirmasenser Pantoffeln durch **viel grössere Solidität, enorme Billigkeit und leichtes, angenehmes Tragen.**

Jean Fanz, Schuhhandlung zur Gloria,
Winterthur.

126]

Medaille
Paris 1867.

Medaille
Wien 1873.

**Kinderwagen,
Kinderchaischen,
Stuben- und Puppenwagen,**
elegant und solid, empfiehlt:

J. Brosy, W. Corrodi's Nachfolger,
Kinderwagen-Fabrikant,
28 Oberdorfstrasse 28 in Zürich.

235]

P. S. Nach Auswärts sende auf Verlangen Photographien.

In Schuhwaaren, frisch assortirt,

empfeilt der Unterzeichnete neben seinem grössten Lager in billigen und gröbern Schuhwaaren für Männer, Frauen und Kinder, **weitaus die grösste Auswahl in feinen Schuhwaaren.**

[231]

Für Damen:

Stiefelchen in chevre, matt, chagrin etc.
Chaussures Pinets.
Schuhe in ca. 15 verschiedenen Arten.

Für Kinder:

Brillante Auswahl in den bekannten feinen
Pariser Artikeln, Stiefelchen und
niedern Schuhen.

Bestellungen auf's Mass in allen Formen, auch in der rationellen, werden elegant und prompt ausgeführt, sowie auch alle Reparaturen schnellstens besorgt. Auswärtige Besteller bitte einen Musterschuh als Mass einzusenden.

Joachim Bischoff, Brühlgasse, Eckhaus, St. Gallen.

Erprobt!

Hühneraugen-Bürste

entfernt ohne allen Schmerz durch Reibung der Hornhaut **ohne vorheriges Baden selbst veraltete Hühneraugen** ohne Schmerz und Gefahr. — Per Stück à 1 Fr. empfiehlt

238]

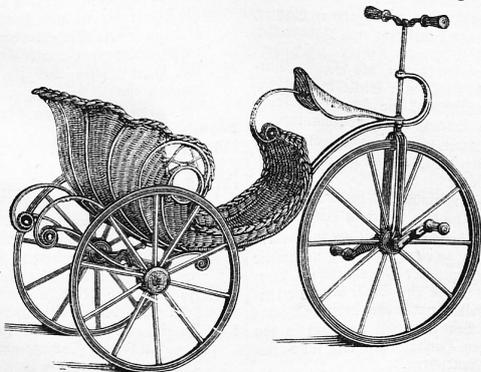
S. Hönig, Centralhof 25 Zürich.

Velocipèdes für Knaben,

ganz von Eisen.

Ferner als Neuheit, sehr praktisch, solid und elegant:

Franz Carl Weber



Nürich.
Bahnhofstrasse 48.

Reitwagen (Velocipèdes mit Korbwagen)

für 2 Kinder.

Puppenwagen, Leiterwagen, Sandwagen etc., Spiele für Zimmer und Garten. Croquetspiele, Gartengeräthe, Blumenpressen etc. empfiehlt

253]

Franz Carl Weber, Zürich,

48 Bahnhofstrasse 48, Ecke der Augustinergasse.

Reichhaltiges Lager von **Spielwaaren** und nützlichen Gegenständen für die Jugend.

Anzeige

und Empfehlung.

Den **Verkauf** und **Vertrieb** der von meinem Schwager auf's Solideste verfertigten

Bett-Tische

habe ich übernommen und empfehle mich daher zur Lieferung solcher bestens.

J. Votsch-Sigg, Schaffhausen (Schweiz.)

Wesentliche Vorzüge dieser Tische im Allgemeinen:

- 1) Der Kranke kann gerade sitzen.
- 2) Der Kranke wird nicht ermüdet durch Halten eines Bleches.
- 3) Feste, ebene Unterlage für das Aufgetragene.
- 4) Grösste Schonung des Bettzeuges.

Versendung nur gegen Nachnahme!

Hauptvorzüge dieser Construction:

- 1) Gewicht nur ca. 8 Kilo (Gewicht bisheriger hölzerner Bett-Tische — 20 Kilo, Gewicht gewöhnlicher Nacht-Tischchen — 15 Kilo).
- 2) Tischplatte mit Rand, von massivem Nussbaumholz, geölt, 80 Cmtr. lang, 36 Cmtr. breit. Gewöhnliche Höhe 95 Cmtr. oder nach Wunsch höher ohne Preiserhöhung.
- 3) Grosse Tragkraft, aus obiger Zeichnung ersichtlich.
- 4) **Preis, äusserst, Fr. 20. — Frei ab Hier.**

Die Röhren sind hübsch bronziert (Silberbronze). — Diese Tische können zu jeder Zeit wieder gut verkauft werden.

Für Damen-, Herren- & Kinder-Garderobe

sind die

neuesten Stoffe in reichster Auswahl

eingetroffen

bei garantirt guten Qualitäten in den modernsten Genres und Farben

Billigste Preise

Grosses Lager

in

fertigen Costumes und Confections

für Damen und Kinder.

Paletots, Mantelets, Umwürfe, Radmäntel, Regenmäntel, Châles, Morgenkleider und Jupons in den neuesten Façons und Garnituren von den feinsten Modellstücken bis zu den courantesten Qualitäten bei äusserst billigen Preisen.

Anfertigung nach Mass unter Garantie für passenden Schnitt.

L. Schweitzer

am Markt in St. Gallen

(J. C. Kradolfer's Nachfolger).

220]

Lager in Nähmaschinen neuester Construction.

Original-Nähmaschinen der bekannteren Systeme zu Fabrikpreisen.

Reflectanten einer ganz vorzüglichen Nähmaschine für jede Art Näharbeit empfehle die **neue amerikanische**

„White“ Nähmaschine.

Dieselbe zeichnet sich, abgesehen von grösster Leistungsfähigkeit, ganz besonders durch ausserordentlich leichten Gang und Geräuschlosigkeit aus. — **Fünfjährige Garantie.**

F. Oswald, Mechaniker, St. Gallen.

Auf die **Frühlings- und Sommer-Saison** habe

das **Neueste in Damen- und Kinder-Confection**

erhalten und empfehle bestens meine grosse Auswahl in Visites, Paletots, Mantelets, Echarpes, Fichus, Regenmänteln, Jupons und Morgenkleidern.

Frey-Rohn in Baden.

Ebenso empfehle mein bestassortirtes Lager in

Herren- und Damen-Kleiderstoffen,

letztere mit entsprechenden modernsten Garniturstoffen; ferner Châles, schwarz und farbig, Tisch- und Bodenteppiche, Piqué- und wollene Bettdecken zu billigsten Preisen.

[221]

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Adressen-Anzeiger der „Schw. Frauen-Zeitung“.

Abonnements-Inserate.

Erscheinen jeden Monat einmal. — Man abonniert sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: zwei Zeilen 50 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.

- | | | | |
|----|--|----|---|
| 1 | Lemm & Sprecher, St. Gallen,
Eisenhandlung. | 28 | C. F. Haffner in Frauenfeld,
Eisenhandlung. |
| 2 | G. Britt-Hohl, Frauenfeld,
Handlg. in feinen Flaschenweinen. | 29 | Naturbleiche Burgdorf,
H. Heck. |
| 3 | M^{lle} Marie Thomas, Neuchâtel,
bewährtes Töchter-Pensionat. | 30 | Knaben-Erziehungs-Anstalt
zur „Grünau“ in Bern. |
| 4 | Dr. Wander in Bern,
Malz-Extracte. | 31 | A. Maestrani in St. Gallen,
Chocolade-Fabrik. |
| 5 | Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
in Horn am Bodensee. | 32 | L. Wächter, Kramgasse, Bern,
Buchhandlung. |
| 6 | Theodor Stierlin, Rorschach,
Uhrmacher. | 33 | Müller & Huber in St. Gallen,
Strohputzwascherei. |
| 7 | A. J. Köppel in St. Gallen,
Buchhandlung. | 34 | A. Baumann, Davidsstr., St. Gallen,
Damenschneiderin. |
| 8 | J. Klaus au Locle
Pâte pectorale fortifiante. | 35 | Joh. Hofmann in Winterthur,
Schuhfabrik. |
| 9 | Ambr. Dinsler in St. Gallen,
Gewerbhülle z. Pelikan. | 36 | Bächtold, Gärtner, Andelfingen,
Blumen- u. Gemüsesamenhandl. |
| 10 | Geschwister Boos, Zürich,
Kunst- und Frauen-Arbeitsschule. | 37 | J. A. Koller-Bauer, St. Gallen,
Möbel- und Bettwarenlager. |
| 11 | Titus Dürr, Bahnhofstr., Zürich,
Samenhandlung. | 38 | G. Schweizer in Hallau,
Samenhandlung. |
| 12 | Bad- und Wasch-Anstalt
Winterthur. | 39 | Frl. Steiner in Lausanne,
Familien-Pensionat. |
| 13 | K. Widerkehr beim Theater, Zürich,
Weinhandlung. | 40 | W. Huber, Stadthauspl., Zürich,
beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). |
| 14 | Georg Pletscher, Winterthur,
Kleiderfärberei u. Wäscherei. | 41 | G. Lauterburg, Marktg., Bern,
Haus- u. Küchengeräte-Handl. |
| 15 | Greinacher z. Harmonie, St. Gallen,
Nähmaschinen sämtl. Systeme. | 42 | Frau Schönenberger-Stadler,
Coiffeuse, Winterthur. |
| 16 | J. Grütter, Speiserg., St. Gallen,
Operateur und Zahnarzt. | 43 | A. Erpf, Schifflande 6, Zürich,
Magazin für Haus- u. Küchenger. |
| 17 | Chr. Langenegger, St. Gallen,
Vorhangstoffe (in- u. ausländ. Fabrikat). | 44 | C. Schenk, Schlosser, Schaffhausen,
Glättekohlen und Kohleneisen. |
| 18 | U. Engler, Conditor, St. Gallen,
Verkauf von bestem Zwieback. | 45 | Töchter-Institut Chamblon
bei Yverdon (Waadt). |
| 19 | Stahel-Kunz, Rennweg, Zürich,
Kinder-Garderobe jeden Genres. | 46 | Züßerbühler-Kettiger, Aarburg
Knaben-Erziehungs-Anstalt. |
| 20 | F. Oeschwald, St. Gallen,
Nähmaschinen sämtl. Systeme. | 47 | A. Bridler, Kupferschmied, St. Gallen,
Kücheneinrichtungs-Magazin. |
| 21 | Fr. Kreuz in Konstanz,
Küchen- und
Wirtschaftseinrichtungs-Magazin. | 48 | J. Finsler im „Meiershof“, Zürich,
Droguerie. |
| 22 | G. Fietz & Sohn, Wattwil,
Universalkochtopf-Fabrikation. | 49 | Forster & Taylor in Zürich,
Sparsseife-Fabrik. |
| 23 | Hermann Specker, Zürich,
Celluloid-Patent-Wäsche. | 50 | Frau Kleiner, Hebamme, Basel,
Bläsiringweg 104. |
| 24 | „Marienstift“ in Chur,
Prot. Töchter-Erziehungs-Anstalt. | 51 | Frau Zinke z. Schweizerh., Aussersihl,
en gros Honig-Handlung en détail |
| 25 | Chr. Meyer z. Tannenhof, St. Gallen,
Photographische Anstalt. | 52 | G. A. Suter in Zürich,
beste Sorten Kaffee. |
| 26 | „Villa Rosenberg“ am Rheinfall
Knaben-Erziehungs-Anstalt
von Joh. Göldi-Saxer. | 53 | Adolf Arnheiter in St. Gallen,
Waschseile in grösster Auswahl. |
| 27 | Werner Hausknecht, St. Gallen,
Buchhandl. und Antiquariat. | 54 | Joseph Orsat in Basel,
Patent-Pianino-Lampen. |
| | | 55 | W. Bion-Herzog in St. Gallen,
Hauptdepot von Luxor-Oel. |

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumierenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen. — Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Emilien Jourdan de Jauffret Fils. Olivenöl-Fabrik in Salon (Provence)

mit Comptoirs in Molfetta und Oneglia (Italien).

4 goldene, 5 silberne und 7 bronzene Medaillen.

Huile d'olive vierge, das feinste Produkt, welches aus der Olive gezogen und von der obigen Firma in den Handel gebracht wird, kann in beliebigem Quantum durch Unterzeichneten bezogen werden und zwar nach Belieben in sehr bequemen, mit Hähnen versehenen Blechkannen oder Korbflaschen und Fässchen von 12 Kilo an à Fr. 2. 40 per Kilo oder auch in Kistchen zu 12, 14, 18, 24, 36, 48 etc. Literflaschen à Fr. 2. 40 per Flasche.

Aug. Hirzel, Webergasse Nr. 9, St. Gallen.

Vertreter für die Schweiz.

NB. Auszug aus dem Rapport der „Académie Nationale“, d. v. 19. Juni 1872: „Ueberhaupt konstatieren wir, dass Herr E. J. de Jauffret Fils mit Allem, was die Olivenkultur erheischt, vertraut ist, ebenso mit der Bereitung des Oeles und seiner Verwerthung im Handel, und dass seine Produkte vortrefflich sind.“ [249]

Kleinholzspalter

für Küche, Zimmer, Comptoirs etc.

178] Zum Spalten von hartem und weichem Holz. Es wird dabei sowohl das lästige Klopfen vermieden, als auch die Böden von Küchen, Zimmern etc. geschont. Derselbe kann an jeder Wand (Brusthöhe), Brett oder Tisch angebracht werden. Preis Fr. 4. 50. Zu haben bei

Lemm & Sprecher, St. Gallen.

Waschseile

in grösster Auswahl von Fr. 3 bis Fr. 15, **Waschstützen, Waschkammern, Aufwinder, solide Thürvorlagen**, eigenes Fabrikat, sowie sämtliche **Seller-Artikel**, empfiehlt

Adolf Arnheiter, Seilermeister,

198] 2 Schmidgasse 2, St. Gallen.

Reparaturen jeder Art, besonders in Waschseilen, werden schnellstens ausgeführt.

Tapeten, Fenster-Rouleaux, Gallerien etc.

Tapeten von vorjährigen Dessins und Resten bis auf 10 Rollen verkauft zu und unter dem **Fabrikpreis**. Hochachtung

J. J. Nänny z. Hülfe, Speisergasse, St. Gallen.

NB. **Wiederverkäufer** erhalten besondern Rabatt.
Tapeter-Arbeiten besorge stets prompt und billig.

Vakanzen-Liste der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Zur gefälligen Notiz. 1) Jeder Anfrage nach einer Adresse ist die vorgedruckte Ziffer beizulegen. 2) Die Adresse der „Nachfrage“ wird dem „Angebote“ — und umgekehrt — ebenfalls mitgeteilt, weshalb jedem Gesuche um eine Adresse-Auskunft (für Convertierung und gegenseitiges Französisch) 50 Cts. in Briefmarken beizulegen sind. 3) Telegramme an unsere Adresse erfordern einen Expresen mit 25 Cts. 4) Erledigte Gesuche wollen man gültig bei der Expedition der Vakanzen-Liste franco ansetzen, damit keine überflüssigen Adressen-Berichtigungen entstehen. 5) Die Expedition befragt sich lediglich auf sofortige Mittheilung der Adressen; die gegenseitige Korrespondenz dagegen ist Sache der Auftraggeber; es sind also Zeugnisse, Photographien etc. direct an die Beteiligten und nicht an die Expedition zu richten.

Es suchen Stellung:

- | | |
|--|---|
| 240.* Eine willige Person als Untermaid in einem Gasthause. | 245. Eine Person, die sich seit 20 Jahren der Kinderpflege gewidmet hat und in diesem Fache, sowie auch im Verlegen der Hausgeschäfte durchaus erfahren ist, als Kinderpflegerin und Stütze der Hausfrau in einem Kinderkurhause oder in einem adthoren Privatthause. |
| 241.* Eine bescheidene, pflichtgetreue Tochter, die mit den häuslichen und Nahrungarbeiten vertraut ist und der Kinder ruhig überlassen werden können, als Bonne. Vorziehen würde sie eine Stelle in der französischen Schweiz, um sich in der französischen Sprache zu vervollkommen. | 246. Ein Hausmädchen, das im Kochen bewandert ist. |
| 242.* Ein gebildetes Frauenzimmer als Bonne und Stütze der Hausfrau in einem besten Privatthause. | Stellungen offen für: |
| 243.* Ein Zimmermädchen, des Nähens und Glättens kundig, in einem Privatthause. | 153.* Nach dem Kanton Thurgau: Ein williges Dienstmädchen. |
| 244. Eine fleißige Tochter mit gutem, treuem Charakter, zu einer nachsichtigen Familie zum Erlernen der Hausgeschäfte. Vorgezogen würde eine Stelle bei mehreren Kindern ein gewandtes, ordnungsliebendes Kindsmädchen. | 154.* Nach dem Kanton Solothurn: Ein williges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, zum Verlegen der Hausgeschäfte. |
| 245. Bewerberin ist auch gut in den weiblichen Handarbeiten und führt eine schöne Handschrift. | 155.* Nach dem Kanton Neuchâtel: Eine willige Tochter, die Liebe zu Kindern hat, zur Erlernung der häuslichen Arbeiten. |
| | 156. In eine größere Familie eine gewandtes, ordnungsliebendes Kindsmädchen. |
| | 157. In eine größere Familie eine zuverlässige, intelligente Tochter, als Stütze der Hausfrau. |

NB. Gesuche von **Abonnementen** der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden in der Vakanzen-Liste mit zwei Zeilen unentgeltlich vorgelesen und sind mit * bezeichnet. Einrückungen über zwei Zeilen erfordern eine Karte von 10 Cts. per Zeile. — **Nicht-Abonnementen** haben die volle Karte von 20 Cts. per Zeile (6 Worte) jedem Auftrage in Briefmarken beizulegen.

Größere Inserate außer der Vakanzen-Liste werden wie die übrigen Anzeigen per Zeile berechnet.

Die Expedition.

Eine Person von bestandnem Alter, mit besonderer Vorliebe für Kinder, in deren Pflege und Beaufsichtigung durchaus erfahren und selbstständig, im Zimmerdienst bewandert, sucht sich in einer achtbaren Familie einen Wirkungskreis. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Gef. Offerten unter Chiffre H. B. 259 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

[259]